



02.08.2006

Ein Stuhl ist für ihn nicht nur zum Sitzen da

Die sehen zwar aus wie Sitzmöbel, ihre Funktion geht jedoch weit darüber hinaus. Bevor der Künstler mit dem Vorhaben beginnen kann, muss es von einem Ausschuss genehmigt werden.

„leer - „Huih, das sieht ja phantasievoll aus“, dachte der Betrachter in der jüngsten Sitzung des Runden Tisches der Sozialen Stadt unwillkürlich, als sein Blick auf die Dia-Wand fiel. Dort waren Abbildungen von Stühlen zu sehen. Ein leicht verzierter, golden lackierter mit breiter einladender Sitzfläche, aber auch ein schmaler, schemelartiger mit dem Aufdruck: „Es ist nicht so, wie du denkst.“

„Da möchte man ja sofort Platz nehmen“, sagte ein Gast aus der hinteren Reihe. Doch das wäre noch nicht möglich, denn bei den Stühlen handelt es sich einstweilen um Modelle, um Mini-Entwürfe für ein Vorhaben, das Ingo Heintzen dem Runden Tisch vorgestellt hatte. Der Graphiker und Leiter der Werkstatt im Leda-Treff am Osseweg möchte gemeinsam mit einigen seiner Schülerinnen und Schüler ungewöhnliche Sitzmöbel planen, konstruieren, bauen und an ausgewählten Plätzen in der Sozialen Stadt aufstellen. Dafür benötigte er die Zustimmung des Runden Tisches.

Ingo Heintzen legte in seiner Vorstellung des Projekts dar, dass es ihm nicht nur um die Umsetzung einer künstlerischen Vision geht: „Die Jugendlichen aus der Sozialen Stadt werden miteinbezogen. Sie haben die Gelegenheit, etwas zu schaffen, das Bestand hat. Dadurch erfährt ihr Selbstbewusstsein eine Stärkung.“

Vergleichbare Erfahrungen habe er, erzählt Heintzen, häufig bei seiner Arbeit im Leda-Treff gemacht. Kinder und Jugendliche, denen man etwas zutraue, reagierten viel aufgeschlossener und motivierter als solche, die nur Bevormundung erfahren. Die Stühle selbst könnten die Bewohner des Viertels zu allen möglichen Aktionen anregen, nicht zuletzt dazu, einen Gebrauchsgegenstand losgelöst von seiner Funktion wahrzunehmen, sagte Heintzen.

Die Vorschläge des Graphikers stießen auf breite Zustimmung. Einige Bedenken wurden allerdings auch laut. „Ist ein solcher Stuhl nicht ein Anziehungspunkt für Menschen, die sich dort niederlassen, Müll produzieren und den nicht wegräumen?“, argwöhnte Fritz Zitterich vom Leeraner Bauverein. Diese Zweifel konnte Ingo Heintzen zerstreuen.

Sobald sich im Quartier herumgesprachen habe, dass die Skulpturen von Jugendlichen aus der Oststadt stammten, gehe man erfahrungsgemäß sehr sorgsam damit um. In der abschließenden Abstimmung sprachen sich alle für das Projekt aus.

Dessen Realisierung hängt jetzt von der Zustimmung eines Fachausschusses der Stadt ab. Dieser hat darüber zu befinden, ob Ingo Heintzen Mittel aus dem Fonds „Lokales Kapitel für soziale Zwecke“ (LOS) erhält.